

blickpunkt KreisStadt

Informationsblatt der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) für Stadt und Landkreis Groß-Gerau
Juli 2025

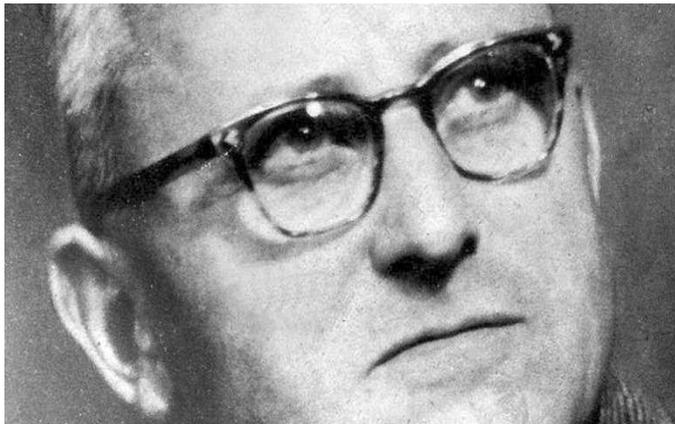
Er starb vor 70 Jahren:

Wilhelm Hammann zum Gedenken

Vor 70 Jahren, am 26. Juli 1955 starb Wilhelm Hammann nach einem seltsamen Unfall, der auch heute noch nicht richtig aufgeklärt ist.

Wer war Wilhelm Hammann?

Er war ein von seinen Schülerinnen und Schülern verehrter Lehrer. Er war Landtagsabgeordneter im Hessischen Landtag, wo er in Dutzenden Reden das Schulsystem anprangerte, gegen die Prügelstrafe auftrat, und sich für die arbeitenden Menschen



einsetzte. Er war Kommunist und wurde von den Nazis eingesperrt. Er war Widerstandskämpfer im KZ Buchenwald, wo er kurz vor der Selbstbefreiung der Häftlinge und der anschließenden Übernahme durch die US-Armee Hunderte von Kindern vor dem sicheren Tod bewahrte. Darunter waren 159 jüdische Kinder, wofür er von der Gedenkstätte Yad VeShem

des Staates Israel posthum den Ehrentitel "Gerechter unter den Völkern" erhielt. Und er war der erste Landrat des Kreises Groß-Gerau nach dem 2. Weltkrieg, eingesetzt von den Amerikanern. Die ließen ihn jedoch schnell wieder fallen, als sie bemerkten, dass es ihm mit dem Schwur der Häftlinge von Buchenwald ernst war, der die endgültige Vernichtung des Faschismus forderte. Wilhelm Hammann machte deshalb auch vor den Nazi-Nestern in den Opelwerken nicht halt, die zum US-Konzern General Motors gehörten. Das brachte ihm nicht nur seine Entlassung aus dem Amt, sondern dazu noch mehrere Monate Haft in Dachau ein, aus der ihn erst der internationale Protest von Überlebenden der Konzentrationslager befreite. Als am 3. August 1955 die Beerdigung auf dem Groß-Gerauer Friedhof stattfand, waren mehrere hundert Menschen aus der ganzen Region bei der Trauerfeier. Der sozialdemokratische Landrat des Kreises Groß-Gerau, Wilhelm Seipp, versprach angesichts der vielen Kränze in seiner Trauerrede: „Blumen werden verdorren, der große Idealist Wilhelm Hammann aber wird in unseren Herzen weiterleben.“ Die Herzen seiner Nachfolger erwiesen sich jedoch als zu klein für dieses Versprechen. Erst Mitte der 80er-Jahre begann man damit, sich mit seinem Leben zu beschäftigen und seine Verdienste zu würdigen.

Wir laden ein zu einer Ehrung seines Andenkens am Samstag, 26. Juli 2025, 15:00 Uhr, auf dem Friedhof Groß-Gerau, Klein Gerauer Straße

Ein Unfall, der vielleicht keiner war?

Am Abend des 25. Juli 1955, einem Montag, fuhr Wilhelm Hammann nach einer Sitzung des "Gesamtdeutschen Arbeitskreises für Land- und Forstwirtschaft" in Wiesbaden mit seinem "Brezelfenster"-VW nach Hause. Er nahm die damalige Bundesstraße B 26 (die heutige Landesstraße L3482) Richtung Groß-Gerau. In der Nähe des Königstädter Waldhauses (*lange "Club Paradise", heute abgerissen*) geschah dann der Unfall. Laut Bericht der NACHTAUSGABE vom 27. Juli 1955 "prallte Hammann

mit seinem Wagen frontal gegen einen an der rechten Straßenseite haltenden Panzer. Dabei wurde der Vorderteil des Wagens total zertrümmert". Der Panzer soll natürlich, wie die Polizei sich beeilte festzustellen, "vorschriftsmäßig beleuchtet gewesen sein". (*Wehrpflichtige erinnern sich vielleicht an die winzigen trüben Lämpchen, mit denen Panzer damals "beleuchtet" waren*). An diesem Tag herrschte "starker Verkehr amerikanischer Truppenfahrzeuge". Die Aktion "Gyroscope" war in vol-

lem Gange. Die 10. Infanteriedivision aus Fort Riley (Kansas) wurde in einem Großmanöver gegen die 101. Infanteriedivision mit Hauptquartier in Darmstadt ausgetauscht. Im Kalten Krieg sollte das der Sowjetunion signalisieren, dass die USA jederzeit in der Lage seien, große Kampfverbände schnell nach Europa zu verlegen. Die Militärfahrzeuge kamen in Bremerhaven an, wurden nach Wiesbaden transportiert und fuhren von da über die B26 nach Darmstadt. Die US-Militärzeitung "Stars and



Etwa auf halber Strecke zwischen Bischofsheim und Groß-Gerau lag 1955 das Königstädter Waldhaus, wo Wilhelm Hammann in den Unfall verwickelt wurde.

Stripes "bezeichnete die Aktion als "größte Austauschoperation in der Geschichte der US-Armee". General Anthony C. McAuliffe, Kommandeur des USAREUR stellte fest: "Der Ringtausch dauerte den ganzen Sommer hindurch an und ging nicht ohne Zwischenfälle ab". Sah jemand hier eine günstige Gelegenheit, eine alte Rechnung zu begleichen und einen "feindlichen" Kommunisten loszuwerden? Das Los, mit amerikanischen Militärfahrzeugen zu kollidieren, traf Anfang der Fünfzigerjahre auffallend oft Funktionsträger der KPD, wie u.a. auch den ehemaligen Reichstagsabgeordneten Jacob Zeiss aus Fürth im Odenwald.



Der Shell-Atlas von 1950 zeigt den Verlauf der damaligen B26 von Wiesbaden nach Darmstadt. Auf diesem Streckenabschnitt waren 1955 US-Militärkolonnen an der Tagesordnung.

Wilhelm Hammann hatte sich schon seit Beginn des Kalten Krieges, damals noch als Landrat im Amt, nicht geschaut, sich mit den amerikanischen Militärs anzulegen. Schließlich mißbrauchten viele von ihnen ihre von der Militärregierung erteilten Vollmachten dazu, eine

Entnazifizierung der Rüsselsheimer Opel-Werke zu verhindern. Der langjährige Opel-Betriebsrat Fritz Zängerle erinnert sich an einen US-Offizier namens Wanner, der in der Militärregierung für den Kreis Groß-Gerau und damit für die Opel-Werke zuständig war. Er zitiert ihn mit der Drohung: "Euren Hammann hole ich mir auch noch." Die damalige Berichterstattung der deutschen Presse über den Verlauf des Unfalls wirft viele Fragen auf. Im "starken Verkehr" von Militärfahrzeugen, die damals bei weitem nicht die Höchstgeschwindigkeit heutiger Panzer hatten, konnte kaum eine Aufprallgeschwindigkeit erreicht werden, die einen sofortigen Unfalltod zur Folge hatte, selbst wenn man in Rechnung stellt, dass es damals noch keine Sicherheitsgurte gab. Entsprechend berichtet auch die NACHTAUSGABE: "Hammann, der keine äußeren Verletzungen außer einer blutenden Nase hatte, starb auf dem Transport zum Rüsselsheimer Krankenhaus". Wer transportierte ihn dahin? Laut dem Zeitungsbericht von 1955 ein "Sanitätsfahrzeug der US-Armee". Größer kann man einen Verletzten eigentlich nicht behandeln als mit einem solchen Fahrzeug, das für den Einsatz im Gelände konstruiert und alles andere als weich gefedert ist.



Eine Dodge-Militärambulanz, wie sie 1955 vielfach im Einsatz war.

Und ein weiterer Verdacht liegt nahe: In Wilhelm Hammanns Wagen wurde angeblich "eine Liste mit den Namen kommunistischer Agenten in Westdeutschland" gefunden, wie damals die US-Presseagentur UNITED PRESS verbreitete. Das war natürlich ein Hirngespinnst, aber die so genannte "McCarthy-Ära" der frühen 1950er Jahre, in der antikommunistische Verschwörungstheorien und Denunziationen das politische Klima in den USA vergifteten, verführte viele dazu, an solchen Unsinn glauben. Fiel Wilhelm Hammann deshalb einem provozierten Unfall zum Opfer? Stutzig macht der Umstand, dass die Militärarchive der in Frage kommenden US-Einheiten zwar unzählige Details der Operation "Gyroscope" archiviert haben, wie zum Beispiel die Bemühungen von Sponsoren des 760. Feldartillerie-Bataillons, Unterkünfte für die ankommenden Soldaten-Familien vorzubereiten und genügend alkoholische Getränke einzukaufen. Ein Bericht über den Unfall vom 25. Juli "fehlt" aber dort ebenso wie sämtliche Ausgaben der US-Armeezeitschrift "Stars and Stripes" für Juli 1955.